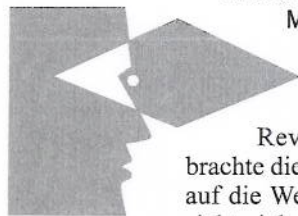


Fundamentalistische Strömungen

Karen Armstrong, *Im Kampf für Gott. Fundamentalismus in Christentum, Judentum und Islam*. Aus dem Englischen von Barbara Schaden. Siedler Verlag, München 2004, 608 Seiten, 28 Euro



Rezension

Die islamische Revolution 1979 brachte die Religion zurück auf die Weltbühne. Seither sieht sich die Welt mit einem aufkommenden Funda-

mentalismus konfrontiert, der nicht nur die westlich-säkulare Weltanschauung herausfordert, sondern sich durch den Einsatz massiver Gewalt Gehör verschafft. In allen wichtigen Religionsgemeinschaften findet sich eine solche fundamentalistische Strömung. Diese militante Frömmigkeit gepaart mit Kampfbereitschaft konnten die westlichen Gesellschaften nicht länger ignorieren. Der Kampf wurde aufgenommen, wie Afghanistan und Irak zeigen. Ob die dort eingesetzten gewaltsamen Mittel letztendlich langfristigen Erfolg zeitigen, bleibt abzuwarten.

Karen Armstrong, renommierte britische Religionswissenschaftlerin und ehemalige Nonne, zweifelt an dieser Strategie der Gewalt. Durch sie lasse sich der Fundamentalismus nicht zurückdrängen. Um ihn besiegen zu können, müsse man ihn erst einmal verstehen. Dieser Fundamentalismus stelle keinen Rückfall ins Mittelalter dar, sondern sei in jeder Hinsicht ein Produkt der Moderne, so zwei Thesen der Autorin. Erschreckend ist, dass die Fundamentalisten für Demokratie, Pluralismus, religiöse Toleranz, Redefreiheit und die Trennung von Kirche und Staat nichts übrig haben. Diese Tendenzen werden von religiösen Minderheiten aller drei Glaubensrichtungen geteilt.

Die christlichen Fundamentalisten bestreiten die Erkenntnisse der Biologie und der Physik über die Entstehung des Lebens; sie halten den Schöpfungsbericht der Genesis in allen Einzelheiten für wissenschaftlich überzeugend. Jüdische Fundamentalisten halten sich strenger denn je an das offenbarte Gesetz, und ihren muslimischen Counterparts geht die westliche Freiheit viel zu weit, sodass sie sich verschleiern und mit Schadors verhüllen und eine intolerante Haltung gegenüber allem Westlichen praktizieren. Darüber hinaus gibt

es auch buddhistische, hinduistische und sogar konfuzianische Fundamentalismen, welche die mühsam erlangten Errungenschaften der liberalen Kultur ablehnen. Die Autorin behandelt natürlich nicht alle diese Strömungen gleich. Sie weist ausdrücklich darauf hin, dass die Anwendung des Begriffes „Fundamentalismus“ auf den Islam und das Judentum „irreführend“ ist. Beiden Bewegungen geht es nicht um die reine Lehre, wie den christlichen Fundamentalisten. Trotz dieser begrifflichen Unterschiede seien Fundamentalisten keine weltfremden Träumer, sondern pragmatische Rationalisten, die unter Anleitung ihrer charismatischen Lehrer ihre Lehre zu einer Ideologie uminterpretieren, um sie als Handlungsanleitung einsetzen zu können.

Armstrong zeigt durch eine chronologische Beschreibung und das Nebeneinanderstellen aller drei Bewegungen ihre Ähnlichkeiten auf. Alle drei Strömungen seien aus denselben Ängsten, Sorgen und Sehnsüchten hervorgegangen. Folglich stellen sie keine kulturelle ungewöhnliche Reaktion auf typische Probleme dar, welche die säkulare Welt hervorbringt. Die fundamentalistischen Bewegungen stehen deshalb in einem symbiotischen Verhältnis zur Moderne, so die Autorin. Sie können nicht mehr die Zeit zu einem scheinbar „goldenen Zeitalter“ zurückdrehen. Folgerichtig beschreibt Armstrong die Übergangsperiode mit dem Jasperschen Begriff der „Achsenzeit“.

Die Ausführungen zu den drei Hauptrichtungen des Fundamentalismus sind tief schürfend. Die Autorin geht dabei

bis ins Jahr 1492 zurück, um zu zeigen, wie sich im Christentum, Judentum und Islam fundamentalistische Strömungen als Reaktion auf die Moderne herausbildeten. Dieser Rückgriff auf die Geschichte zeigt die mythische Frömmigkeit einer vormodernen Agrargesellschaft, welche die Bedeutung alter Glaubensvorstellungen vermittelt. Durch diesen historischen Rekurs macht die Autorin deutlich, dass es in der modernen Welt immer schwieriger wird, religiös zu sein. Die Modernisierung wurde von den Religionsgemeinschaften nicht immer als Befreiung, sondern als eine Bedrohung begriffen. Sie habe zu einer Polarisierung der Gesellschaft geführt, die nur dadurch abgebaut werden könne, wenn man die Not und die subjektive Wahrnehmung der anderen Seite begreife.

Als Resümee stellt die Autorin fest, dass der Kampf um Gott ein Versuch sei, die Leere in den Herzen der Menschen mit Sinn zu erfüllen. Anstatt die Fundamentalisten zu verdammen, „hätte das säkularistische Establishment gelegentlich durchaus profitieren können, wenn es sich manche Gegenkulturen einmal länger und genauer angesehen hätte“.

Armstrong macht deutlich, dass die Religion relevanter ist als jemals zuvor. Mag dies den säkularen Eliten gefallen oder nicht. Die Handlungsanweisung von Armstrong sind die einer rationalen Wissenschaftlerin mit einem fundierten Glauben, diejenigen von G.W. Bush, die eines wiedergeborenen Christen, sprich Fundamentalist. Ein überzeugendes und spannendes Buch.

Ludwig Watzal